

η **Vom kurzen Gedächtnis.** In der Duisburger Rhein- und Ruhr-Zeitung (Abendausgabe vom 9. Dezember 1908) liest man: „Karl May, der in dem Urteil der zünftigen Kritik nur als ein Jugendgeschichtenschreiber ebenso fragwürdigen schriftstellerischen, wie erzieherischen Gehaltes gilt, wird im katholischen Lager als ein großes Genie gewertet. Bischöfe haben seine Fragwürdigkeiten in Hirtenbriefen empfohlen, die klerikale Presse ihnen erfolgreiche Reklame gemacht und im Bücherschrank der Gesellenvereine nehmen sie das ansehnlichste Bort ein. Oder haben es bisher getan. Denn es scheint, als ob er sich in seinem neuesten Opus, das er so recht christlich-katholisch „et in terra pax“ benamst hat, schlimme Ketzereien zu Schulden habe kommen lassen. In der Germania spricht ein geistlich Gemüt sein Anathema: »Das ganze Buch steckt voll der Irrtümer, namentlich auch der Irrtümer des Modernismus«. »Wollte man alle Irrtümer Mays wiederholen, dann müßte man ein ganzes Buch schreiben«. Andere klerikale Blätter reden vom »alternden« May. So lange er die Seelen der Jugend mit den haarsträubendsten Indianergeschichten vergiftete, war er des Zentrums liebstes Kind, nun er angefangen hat, ein wenig zu denken – ins Feuer mit ihm.“ Aber haben denn die Herren in Duisburg seit Anfang des neuen Jahrhunderts geschlafen? Wissen sie gar nichts davon, daß nach verschiedenen Vorspielen gerade die „klerikale“ Presse seit Ende 1901 in zahllosen Artikeln die früher unbekannte Massenfabrikation von Schundromanen gründlich beleuchtete, deren May sich in den 80er Jahren, gleichzeitig mit dem Druck anständiger Romane in einer katholischen Zeitschrift, als Mitarbeiter eines schmutzigen Kolportage-Verlags schuldig gemacht hat? Haben sie nie etwas von dem Enthüllungsartikel Herr Karl May von der anderen Seite im Band 129 (1902) der Hist.-pol. Blätter gehört, dessen Feststellungen von der gesamten „klerikalen“ und liberalen Presse entweder unwidersprochen gelassen oder ausdrücklich akzeptiert wurden? Nichts von dem Artikel Die Rettung des Hrn. Karl May in Band 140 (1907) der Hist.-pol. Bl., der auf Grund eines umfangreichen Materials gegen den Versuch protestierte, Hrn. May rein zu waschen? Nichts von den um dieselbe Zeit erschienenen Artikeln der Kölnischen Volkszeitung, des Münchener Hochland, der Berliner Germania und der Wiener Reichspost gegen den „Geretteten“? Nein, sie haben von all dem entweder kein Wort gelesen oder sie haben es wieder gründlich vergessen und lassen jetzt dieselbe „klerikale“ Presse 1908 von May abrücken, die ihm schon vor sieben Jahren die schlimmsten Dinge nachgesagt hat. Ein „Hirtenbrief“ für May ist niemals erschienen. Tatsache ist nur, daß einige Bischöfe sich auf Wunsch anerkennend über anständige Romane Mays geäußert haben, während andere die Zusendung der Romane ignorierten. Uebrigens könnten wir über den von langer Hand sorgfältig vorbereiteten Feldzug zur Rettung Mays noch recht interessante Dinge sagen. Beispielsweise steht auf Verlangen der Nachweis zu Diensten, daß dabei der Text eines Prozeßurteils direkt gefälscht worden ist. Ein hübsches Pendant zu dem May-Artikel der Rhein- und Ruhr-Ztg. bildet, nebenbei bemerkt, ein Aufsatz des Frankfurter Freien Worts (Sonderdruck unter dem Titel: Max Henning, Römische Afterreligion oder „Frankfurter Lümmeleien“? Frankfurt a. M. Neuer Frankfurter Verlag). Dort (S. 12) ist die Rede von den Mystifikationen Leo Taxils, „bis er nach zwölf Jahren des unglaublichsten Schwindels, auf den selbst die katholischen »Weltblätter«, wie die Germania und Kölnische Volkszeitung, hereingefallen waren, sich selbst in einer Monstreversammlung in Paris entlarvte“. Bekanntlich fällt diese „Selbstentlarvung“ auf den Ostermontag 1897, nachdem schon im August 1896 Germania, Kölnische Volkszeitung u. a. in schärfster Weise gegen den Vaughan-Schwindel Taxils vorgegangen waren und die Kölnische Volkszeitung ihn Anfang Oktober 1896 in aller Form „entlarvt“ hatte.

Aus: Kölnische Volkszeitung, 18.12.1908.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Januar 2018